Gottesdienst für zuhause
24.08.2025, Israelsonntag (10. Sonntag nach Trinitatis)

Begrüßung und Hinführung:

Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.

Jürgen Badur:
Mit dem biblischen Votum für den 10. Sonntag nach Trinitatis, dem Wochenspruch für die heute beginnende Woche, begrüßen wir sie und euch ganz herzlich zum Gottesdienst in der Andreasgemeinde. Der 10. Sonntag nach Trinitatis wird auch Israelsonntag genannt und gedenkt der Verbundenheit der christlichen Kirche mit dem erwählten Volk Israel und konkret mit den Jüdinnen und Juden hier in Deutschland.

Erinnern wir uns: Gottes Augapfel, das Volk seines ersten Testamentes, die Menschen jüdischen Glaubens, gequält und ermordet von uns Deutschen sechsmillionenfach. Die, die zum Volk der ersten Sänger der hundertfünfzig Psalmen gehörten. Die ersten Adressaten der Weissagungen, die den einen Gott Israels gelobt und herbeigesehnt, angeklagt und immer wieder auch vermisst haben

Auch in diesem Jahr steht im Hintergrund des heutigen Sonntags das, was am 7. Oktober 2023 geschehen ist und was sich daraus als Folge ergeben hat.

Janna Schoen:
Für die Jüdinnen und Juden in unserem Lande ist seitdem das Trauma der Pogrome und der Shoah wieder wach geworden. Jüdische Gemeinden werden bedroht, Jüdinnen und Juden angegriffen.

Die Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers verpflichtet sich in ihrer Verfassung, gegen jede Form von Judenfeindlichkeit vorzugehen und Begegnungen mit jüdischen Menschen und dem Judentum zu fördern. Darum hat sie das Projekt "In Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft - gemeinsam gegen Antisemitismus" ins Leben gerufen und lädt Kirchengemeinden dazu ein, Teil dieser Bewegung zu werden.

Auch die Andreasgemeinde nimmt zusammen mit der Gemeinde Norddeich an diesem Projekt teil. Wir verpflichten uns damit, über einen Zeitraum von drei Jahren drei Aktivitäten im Jahr im Rahmen dieses Projekts durchzuführen. Dazu gehört unter anderem die Gestaltung dieses "Israelsonntags"

Jürgen Badur:
Und doch gibt es eine verbreitete Unsicherheit vieler Predigerinnen und Prediger mit dem Israelsonntag. Mir geht das nicht anders. Ich hatte schon immer das Gefühl, ich würde mich in der Auseinandersetzung auf ein schwer überschaubares Feld begeben, auf eine Art "vermintes Gelände". Sicher spielt dabei unsere unsägliche deutsche Geschichte und der bis heute unausrottbare Hang zum Rassismus und Antisemitismus eine gewichtige Rolle.

Zum anderen habe ich schon lange eine etwas ambivalente Haltung dem heutigen politischen Staat Israel gegenüber. Als Beispiel nenne ich die israelische "Siedlungspolitik" im Westjordanland, die von den meisten Staaten als völkerrechtswidrig angesehen wird und die Politik und Kriegsführung der israelischen Regierung nach dem Überfall der Hamas am 7. Okt. 2023 auf Israel. Aber der Reihe nach, erinnern wir uns:

Janna Schoen:
Die Terrororganisation Hamas tötete bei einem Überraschungsangriff auf Israel am 7. Okt. 2023 mehr als 1.200 Israelis und verschleppte mehr als 200 Geiseln in den Gaza - Streifen. Nach diesem Massaker rückwärts gerichteter Islamisten mit Morden, Vergewaltigungen, Entführungen, Verbrennungen und Hinrichtungen hatte Israel das Recht, ja sogar die Pflicht, sich zu verteidigen und musste reagieren, nicht zuletzt, weil das Existenzrecht des Staates Israel wieder einmal in Frage gestellt wurde.

Die israelische Reaktion auf den Überfall der Hamas folgte sofort. Seit dem 8. Okt. führt Israel einen Mehrfrontenkrieg im Gazastreifen, Libanon, Jemen, Iran und Syrien. Allein im Gazastreifen sind seit dem 7. Okt. 2023 durch Angriffe des israelischen Militärs ca. 61.500 Menschen gestorben, hauptsächlich Frauen und Kinder und ca.154.500 verletzt worden (Stand 14.08.2025, Quelle: Statistica Research Department). Die Lage der Zivilbevölkerung ist erschreckend, die Menschen (ver)hungern und haben so gut wie keine medizinische Versorgung. Außerdem bombardiert Israel unter anderem

die Atomanlagen im Iran mit der Begründung, der Iran stehe kurz vor der Herstellung der Atombombe. Ist das alles angemessen?

Jürgen Badur:
Aus dem ersten Testament kennen wir den Rechtsgrundsatz "Auge um Auge, Zahn um Zahn". Im 2. Mose 21, 23 - 25 steht: *Entsteht ein dauernder Schaden, so sollst du geben Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmahl um Brandmahl, Beule um Beule, Wunde um Wunde.* Hierbei handelt es sich um das Talionsprinzip. Den meisten Menschen erscheint das heute als archaisch und grausam. Dennoch ist dieses Prinzip ein immenser kultureller Fortschritt, begrenzt es doch Vergeltung oder Rache. Beim "Auge um Auge, Zahn um Zahn" wird das Maß festgeschrieben. Die Vergeltung darf den entstandenen Schaden nicht überschreiten. Ein Anfang von dem, was wir Gerechtigkeit nennen.

Um es ganz deutlich zu sagen: Was der Staat Israel der Zivilbevölkerung im Gazastreifen nach dem barbarischen Überfall der Hamas angetan hat (und noch antut), hat mit Ausgleich oder Gerechtigkeit in meinen Augen aber auch gar nichts zu tun. Im Gegenteil: Ich finde es unerträglich, menschenverachtend und völkerrechtswidrig. Von Erst- bzw. Präventivschlägen steht bei Mose übrigens gar nichts und dass der Iran kurz vor der Fertigstellung einer Atombombe steht, wird seit ca. 30 Jahren behauptet. Ich verurteile den Überfall der Hamas und das militärische Vorgehen Israels gegen die Zivilbevölkerung im Gazastreifen und frage mich gleichzeitig: Darf ich das als

Deutscher mit unserer Vergangenheit, nachdem unsere Vorfahren 6 Millionen Juden auf grausamste Art und Weise verfolgt und umgebracht haben?

Janna Schoen:
Das eine schließt das andere ja nicht aus: Kritik an der Politik des Staates Israel und Solidarität mit den Jüdinnen und Juden in unserem Land, die sich antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt sehen. Wir, die Andreas-gemeinde, möchten zusammen mit der Gemeinde Norddeich Flagge zeigen gegen Antisemitismus und jegliche Art von Fremdenfeindlichkeit und planen deshalb folgende Aktivitäten:

- Besuch des jüdischen Friedhofs
- Ausflug zur Synagoge Dornum
- Filmabend
- Israelsonntag
- Konzert
- Evtl. Vortrag über Recha Freier
- Teilnahme an der Gedenkfeier zum 9. November
- Artikel im Gemeindebrief
- (evtl. Besuch der Gedenkstätten der Konzentrations-lager in Engerhafe und Esterwegen)

Jürgen Badur:
Nach dieser so problembeladenen Hinführung zum Israel-sonntag, die wir allerdings für notwendig hielten, wollen wir jetzt miteinander Gottesdienst feiern.

Und so lasst uns nun diesen Gottesdienst beginnen
im Namen Gottes des Vaters,

der Himmel und Erde geschaffen hat und
uns das Leben schenkt,
im Namen Jesu Christi, Sohn Israels
und Erstgeborener aus den Toten,
der unsere Hoffnung ist,
und im Namen des Heiligen Geistes,
der uns hilft, zu glauben, zu hoffen und zu lieben
und der uns hier heute Morgen zusammenführt. Amen

1. Lied: Er weckt mich alle Morgen, EG. Nr.: 452,1-3 u. 5 (Wir beginnen mit diesem Lied von Jochen Klepper, der vom nationalsozialistischen Regime wegen seiner jüdischen Frau verfolgt wurde und deshalb 1942 zusammen mit seiner Familie in den Tod ging.)

Psalm 139, EG: Nr.: 754

Eingangsliturgie: Ehr sei dem Vater ....

Tagesgebet:

Du, Gott Abrahams, Mose und Jesu!
Du hast Israel zu deinem Volk erwählt.
In Jesus Christus hast du
auch uns Christinnen und Christen einen Weg zu dir gebahnt. Dir sei Lob und Dank!
Wir beten zu Dir:
Hilf uns, dich von ganzem Herzen
und mit allen Kräften zu lieben
und unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst.
Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,
unseren Bruder. Amen

Lesung des Evangeliums: Markus 12, 28 - 34;
Die Frage nach dem höchsten Gebot.

Glaubensbekenntnis:

2. Lied: Ich sing dir mein Lied, aus: Lieder zwischen Himmel und Erde, Nr.: 1, 1 - 5

Predigt: 4. Mose 6, 22 - 27; Der priesterliche (aaronitische) Segen.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Liebe Gemeinde, am heutigen Sonntag, dem "Israel-Sonntag“, sind wir eingeladen, zu bedenken, was uns mit dem jüdischen Volk verbindet. Die Evangeliumslesung stellt die Frage nach dem höchsten Gebot. Ein wirklich schöner, willkommener Text zum Israelsonntag. Kein Streit - sondern ein innerjüdisches Lehrgespräch. Das "Höre Israel" (Sch`ma Jisrael) ist ja ein Text, den jeder fromme Jude morgens und abends als Glaubensbekenntnis betet. Nur die Zuordnung des Gebotes der Nächstenliebe ist in dieser Ausdrücklichkeit neu und einzigartig. Das Evangelium ist eigentlich Predigttext für den heutigen Sonntag. Allerdings habe ich vor fast genau sechs Jahren über diesen Text schon einmal gepredigt. Nach der ja doch sehr problematischen Begrüßung und Hinführung, auf die wir (Janna Schoen und ich) aber nicht verzichten konnten und wollten, möchte ich in der Predigt etwas Versöhnliches, Mut machendes ja vielleicht sogar Schönes sagen.

Dafür habe ich mir einen Text ausgewählt, den Juden und Christen gemeinsam haben und der sowohl im jüdischen als auch in fast jedem evangelischen Gottesdienst gesprochen wird und somit ein verbindendes Element ist. Es ist der priesterliche bzw. aaronitische Segen. Er steht im 4. Buch Mose 6, 22-27:

> Und der Herr redete mit Mose und sprach:
> Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich:
> So sollt ihr sagen zu den Israeliten,
> wenn ihr sie segnet:
> Der HERR segne dich und behüte dich;
> der HERR lasse sein Angesicht leuchten
> über dir und sei dir gnädig;
> der HERR hebe sein Angesicht über dich
> und gebe dir Frieden.
> Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten
> legen, dass ich sie segne.

Liebe Gemeinde,
wie ist das mit dem Segen Gottes? Was kommt da in unsere Hand, in unser Herz und unser Leben hinein? Der Segen hat ja etwas Geheimnisvolles, man kann ihn nicht so einfach zeigen oder vorweisen. Sicher ist, der Segen hat es mit dem Kreuzeszeichen zu tun. Zum Schluss eines jeden Gottesdienstes werden wir mit dem Kreuzeszeichen gesegnet. Das gleiche gilt für die Taufe oder die Konfirmation und bei der Trauung wird so ein Paar gesegnet und bei der Beerdigung werden wir eines Tages "ausgesegnet".
Ich glaube, es steckt in uns allen eine tiefe Sehnsucht nach einem gesegneten Leben; nach einem Leben, das glückt und gelingt, nach einem Leben, das wächst und Frucht

trägt und das wir in Frieden gestalten können. Das gilt besonders für die heutige Zeit, die geprägt ist von Kriegen, Bürgerkriegen, Hungersnöten und Naturkatastrophen.

Ein Sprichwort sagt: "Der Segen der Väter baut den Kindern Häuser". Manchmal solche aus Stein; aber das ist - so schön es sein kann - nicht das Wichtigste. Der Segen der Eltern schafft eine Atmosphäre, in der wir uns wohlfühlen und geborgen wissen können. Diese Art von "Haus" ist gemeint.

"An Gottes Segen ist alles gelegen", solch ein Sprichwort finden wir an alten Hausbalken. Unsere Vorfahren wollten damit festhalten, das Geheimnis eines gelingenden Lebens liegt nicht nur in uns selbst, es hängt auch mit Gott zusammen.

Und wenn jemand starb, dann sagten unsere Urgroßeltern: "Sie oder er hat das Zeitliche gesegnet". Sterben hatte dann nichts damit zu tun, dass jemand des Lebens überdrüssig geworden war, sondern dass sie oder er "lebenssatt" war - wie es von Abraham uns Isaak heißt. Lebenssatt, so wie jemand vom Tisch aufsteht und sagt "dankeschön, es hat gut geschmeckt und wohlgetan".

Wer das "Zeitliche segnet“, der oder die blickt dankbar zurück. Wer gesegnet wird, der oder die blickt hoffnungsvoll voraus: Es soll, es wird alles gut werden an diesem Tag, in dieser Woche, in der ganzen Lebenszeit.

Dreimal und jeweils ganz betont, setzt der aaronitische Segen mit "der Herr" ein. Gott also ist es, der segnet, nicht Aaron damals oder ein Pastor oder eine Pastorin

heute. Was Martin Luther mit "der Herr" übersetzt, das ist der hebräische Gottesname Jahwe. Und der hat eine Bedeutung, einen Sinn, der mit HERR nicht treffend genug übersetzt werden kann. Dieser Name heißt "Ich werde mit euch sein". Dieser Name wird also segnend auf uns gelegt. Gottes Begleitung, Gottes Freundlichkeit, Gottes Aufmerksamkeit wird uns gewünscht.

Gott segnet, indem er uns seine Begleitung schenkt.

Der Segen hat es immer mit der Hand zu tun. Da gibt es etwas zu spüren. Bei der Einsegnung einer Diakonin, eines Diakons oder der Ordination eines Pastors oder einer Pastorin, bei der Trauung eines Paares, bei der Konfirmation, bei der Taufe, wird die Hand auf den Kopf gelegt.

Was das bedeutet, lässt sich am besten am Beispiel kleiner Kinder zeigen. Es ist ja die Segensgeste, mit der eine Mutter oder ein Vater dem Kind Mut macht. Die Hand der Mutter oder des Vaters lässt das Kind spüren: Du bist nicht allein, du brauchst keine Angst zu haben. Wir begleiten dich. Und zwar berühren die Eltern dann die empfindlichste Stelle des Köpfchens, die Fontanelle, die Stelle, die erst nach und nach verknorpelt und zuwächst. Ich nutze deine schwache Stelle nicht aus, sagt die segnende Hand. Ich schütze dich genau an dieser Stelle, ich behüte dich.

"Der Herr segne und behüte dich". Genau das ist damit gemeint. Und noch etwas ist von der segnenden Hand zu lernen. Es ist eine zarte, eine zärtliche Gebärde. Segen

meint noch mehr als das; eben nicht nur: Gott ist da! Sondern: Gott ist für dich da! In allem, was uns gelingt, was uns zuwächst, uns ermöglicht wird, ist der Segen Gottes gegenwärtig.

Gott segnet, indem er uns seine Freundlichkeit schenkt.

Die auf den Kopf gelegte Hand, das ist die eine Segensgeste. Die ausgebreiteten Arme, das ist die Segensform, die wir aus dem Gottesdienst kennen. Geöffnete, offene Arme sind es, als sollte und wollte der Pastor oder die Pastorin oder ein Prediger oder eine Predigerin die ganze Gemeinde umarmen. Diese Gebärde sagt: Gottes Herz ist für euch offen; er lächelt euch an. Gott strahlt euch an. Genau das sagt die zweite Zeile des aaronitischen Segens: "Der HERR lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig."

Der Segen Gottes will uns aber keineswegs nur hier und heute mit Glück beschenken; sondern er zielt auf ein Glück ohne Ende und ohne Gebrochenheit; er zielt auf die Ewigkeit. Da mag es Zweifel an uns selbst und dem Sinn unseres Weges und Lebens geben; da mag Verzweiflung in uns hoch kriechen oder von außen nach uns greifen. Der Segen Gottes wird sich als stärker erweisen. Auch wenn vieles dagegen zu sprechen scheint, Gott hat und behält uns im Auge.

Gott segnet, indem er uns seine Aufmerksamkeit schenkt.

Die auf den Kopf gelegte Hand, das ist die eine, die ausgebreiteten Arme, sie zeigen die andere Segensgeste; die dritte ist das Zeichen des Kreuzes.

Wenn wir das Kreuz schlagen, dann verbinden wir Himmel und Erde, Gott und Mensch. Und wir verbinden die Menschen untereinander, Mensch und Mensch. Die senkrechte Gebärde sagt: Gott sieht nach dir. Er ist dir mit seiner ganzen Aufmerksamkeit zugewandt. Das glauben zu können, kann eine große Gelassenheit geben.

Ich will es wieder am Beispiel von Kindern sagen: Wenn ein Kind, ein kleines, vor sich hinspielt, dann guckt es gelegentlich beunruhigt auf und sucht die Mutter. Wenn es dann merkt, die Mutter ist in der Nähe, sie hat ein Auge auf mich dann kann es ruhig weiterspielen.

So ähnlich ist es mit uns allen und Gott. Und zwar gerade dann, wenn das Leben kein Spiel ist. Wenn wir Grund zur Unruhe haben. Wenn - wie wir im Bild sagen - ein Kreuz auf unseren Schultern liegt. Denn der Segen Gottes kann das Schwere einschließen. Und umgekehrt: Mitten in bitteren und schweren Erfahrungen kann Gott uns segnen.

Ich habe eben gesagt: das Kreuzeszeichen verbindet Gott und Menschen und die Menschen untereinander. Damit ist deutlich: Den Segen Gottes haben wir nie nur für uns selbst und uns allein. Ob wir nun mit Verstand oder Gesundheit gesegnet sind, mit Lebenserfahrungen oder mit Besitz. Immer will der Segen von oben durch uns in die Breite wirken. Wir können für andere ein Segen sein.

Das ist schon bei Abraham zu lernen: Da heißt es am Anfang der Bibel: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.

Jesus spitzt das noch zu, indem er sagt: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch beleidigen und verfolgen.“ Zu solchem außerordentlichen Leben möchte der Segen Gottes beflügeln.

Wenn ich ehrlich bin, muss ich sagen, dass ich von dieser, von Jesus geforderten „Feindesliebe“ momentan weit entfernt bin. Im Gegenteil: Wenn ich die Nachrichten sehe und die „Herrscher dieser Welt“ höre und in ihrem Handeln erlebe, muss ich aufpassen, dass ich nicht in meiner Wut und mit meinem Hass auf sie untergehe.

Liebe Gemeinde,
das Kreuz als Segenszeichen zu schlagen, ist keineswegs eine nur katholische Sitte. Uns Evangelischen ist sie leider ein wenig abhandengekommen. Martin Luther hat sich bekreuzigt und gewollt, dass wir es auch tun; darum beginnt er seinen Morgensegen mit den Worten: „Des Morgens, wenn du aufstehst, kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen: Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist“ und ebenso den Abendsegen: „Des Abends, wenn du zu Bett gehst, kannst du dich segnen mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sagen: Das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist!“ Es wäre gut, das wieder zu entdecken. Denn das Kreuz ist das Zeichen Jesu Christi, das Zeichen der äußersten Liebe.
Und der Friede Gottes, der größer ist, als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(im Gedenken an Rudolf Bembenneck)

3. Lied: Du bist da, aus: Lieder zwischen Himmel und Erde, Nr.: 179, 1 - 4

Abkündigungen

4. Lied: Gib Frieden, Herr, gib Frieden, EG. Nr.: 430, 1-4

Fürbittengebet:

Wir antworten auf die vorgetragenen Bitten mit dem Gebetsruf: Kyrie, Kyrie eleison, EG Nr. 178.12

Keines deiner Worte fällt, ewiger Gott,
keine deiner Verheißungen verweht,
keines deiner Gebote verliert sich in der Vergangenheit.
Alles ist gegenwärtig in dir,
alle Zeit, alle Geschichte.
Dein Volk bleibt für immer dein Volk.
Wir danken dir, dass auch wir uns durch Christus
deine Kinder und Erben nennen dürfen,
für immer geborgen in dir.

Kyrie Kyrie eleison ...

Wir bitten dich für die Menschen, die bei dem Pogrom am 7. Oktober 2023 Traumata erlitten und liebe Menschen verloren haben.
Und wir bitten dich für die israelischen Geiseln, die noch immer in den Tunneln im Gazastreifen ausharren müssen.

Lass sie wieder das Licht sehen und bringe sie zurück zu ihren Familien, die um sie bangen.

Kyrie ...

Wir bitten dich für die Zivilbevölkerung im Gazastreifen, dass sie endlich genügend zu essen und trinken bekommt, dass sie die nötige medizinische Versorgung erhält, ein Dach über dem Kopf hat und sicher leben kann.

Kyrie .....

Wir bitten dich für unsere jüdischen Bürgerinnen und Bürger in Deutschland,
unter denen die Angst wiederkehrt,
die wieder angefeindet und bedroht werden,
deren unvergänglich vergangene Schreckensbilder wieder erwachen.
Lass sie Schutz finden bei Menschen,
die nicht zulassen, das ein vorsichtiges,
langsam gewachsenes Vertrauen wieder zerstört wird.

Kyrie ....

Wir bitten dich für die Palästinenser im Westjordanland, die von jüdischen Siedlern völkerrechtswidrig bedroht, vertrieben oder sogar getötet werden. Lass sie in Frieden in ihrem Land und auf ihrem Boden leben.

Kyrie ....

Wir bitten um Frieden im Nahen Osten,
Frieden mit den Palästinensern,
Frieden mit den Nachbarländern,

auch um den inneren Frieden in Israel,
in den Konflikten zwischen Juden unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher politischer Einstellungen.
Gib Weisheit und Mut, alles zu tun,
um einen gerechten Frieden zu verwirklichen.

Kyrie .....

Keines deiner Worte fällt, ewiger Gott,
keine deiner Verheißungen verweht.
Alles ist gegenwärtig in dir.
Nimm uns die Angst vor der Zukunft,
vor Ungewissheit und Konflikten,
vor Veränderungen und Abbrüchen.
Denn wir gehen mit allen,
die dein Angesicht suchen, an deiner Hand.
Amen

Vater unser

Segen